



Nummer von der Meldung Notig und sehr Höre willkommen, indem er sagt: „... will man nach vielfältigen erprobten Verfahren Herr Höre das neue Band betreten, wo allein die ideale Macht der Fortschrittener, der stets sein Können geht, waltet.“

Die Stimmliche Post spricht heute in einem Artikel, der vielleicht Herrn v. Besold wieder 23 Reichsmark eingetroffen hat, ihren Geißel über Höre aus. Sie schreibt zunächst:

Die bürgerlichen Parteien werden sich über diesen Verlust, der schon längst kein Verlust mehr für sie ist, zu freuen wissen. Im Interesse einer reinlichen Schiedung der Geister wird man sogar den Uebertritt Höres nur mit Genehmigung begrüßen können.

Dann heißt es über die „schwärmgeistige Veranlagung dieses Mannes“, der sich hätte möge vor den Grobheiten seiner neuen Genossen. Die Post wird noch manchmal Gelegenheiten haben, den Uebertritt ehrenreichen Männer zur Sozialdemokratie mit „Genehmigung“ zu begrüßen.“

Sehr selbstbewußt treten die Herren von Bunde der Landwirte nach den jüngsten Erfolgen in der Durchsetzung der Regierungspolitik auf. Die Korrespondenz des Bundes erklärt weiterfolgend:

Die Zukunft ist gebührt nur der Partei, welche den wirklichen Bedürfnissen des deutschen Volkes Rechnung trägt und den Wohlstand aller produktiven Stände auf ihre Fahne schreibt; die agrarische. Alle allein ist die wichtigste Aufgabe der Nationalen, das nationale, das nationale und ethisch das Wohl des arbeitenden Volkes fördern!

So viele Worte, so viele Aufschneidereien. Der Antikapitalismus der Agrarier geht nur so weit, als nicht ihr, das Bodenkapital in Frage kommt; ihre nationale Gesinnung ist nichts als ein Deckmantel ihrer Egoisten, ihren Sonderinteressen zu dienen; für „Landesverfall“ halten sie sich, weil sie den Staat als Versorgungsanstalt für sich und ihre Schöne betrachten und benutzen; das Wohl des arbeitenden Volkes fördern sie durch dessen schmachvolle Auswanderung aus dem Wege der Lebensgefahrpolitik. Das die bezeugte Spitze noch mit der Aussicht auf eine Zukunft prägen kann, verdient sie lediglich der flüchtigen Widerstandskraft des Bürgertums.

**Grundlegung gegen die Justizhandlungsorgane.** Das Gewerbegericht in Preussentum beschloß, sich der Protokollresolution des Berliner Gewerbegerichts gegen die Justizhandlungsorgane anzuschließen. Dem Beschlusse stimmten nicht bloß die Arbeiterbesitzer, sondern auch die Besitzer aus den Kreisen der Arbeiter zu.

**Konkurrenz!** Im Wiesbadener Tageblatt veröffentlicht der Prebder der dortigen freireligiösen Gemeinde, Georg Weller, ein Flugblatt, worin er den Gläubigen der bestehenden christlichen Gemeinschaften für falsch und der Gesellschaft für schädlich erklärt und dementsprechend zum Austritt auffordert. Die betreffende Beilage des Blattes wurde auf Grund des § 166 konfisziert.

**Eine geborene Ordnungsfrau.** Nach mehrwöchiger Verhandlung verurteilte die Strafkanzlei zu Eberfeld den früheren Gendarmen, jetzigen Polizeiverwaltenden Gustav Wunderd von Langenberg, welcher seit mehreren Jahren sich von Weibern und Händlern durch Getränke, Speisen und Geld betören ließ, bei Ueberführung der Polizeigewalt und Polizeiverordnung ein Auge zudrückte und dabei in schamloster Weise zu Werke ging, zu 6 Monaten Gefängnis.

**Genügt das?** In der vergangenen Woche sind in Oberschlesien nicht weniger als fünf Personen wegen Kaiserlichkeitsverbrechen verurteilt worden (zu 6 Monaten Gefängnis), der Geschäftsführer des polnischen Blattes Katojki, Robert Gaide (4 Monate), der Bergmann Karl Ruge (6 Monate), die Bauerassistentin Josepha Bader aus Busow bei Landsberg, Oberschlesien, vom Landgericht Kreuzburg (6 Monate) und der Arbeiter Josef aus Dels (5 Jahre). Die 6 Monate Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung in einer Woche in einem Drittel einer Provinz!

**Wegen Kaiserlichkeitsverletzung** hatte sich am Dienstag der Herausgeber der Deutschen Agrar-Korrespondenz, Edmund Kapper, vor dem Berliner Landgericht zu verantworten. Kapper veröffentlichte bekanntlich Anfang vorigen Monats in seiner agrarischen Korrespondenz eine Serie von Artikeln, welche wegen der ganzen darin zum Ausdruck gebrachten Tendenz eine Majestätsbeleidigung enthalten sollen. Die Artikel besaßen sich mit einer eingehenden Betrachtung der grundsätzlichen Stellungnahme des Staatsbegehaupters zur preussischen Verfassung, und schloßen daran eine Erweiterung der staatsrechtlichen Frage, ob in den Vorgängen vor und nach der Abstimmung der Kanalvorlage — Beeinflussung von Abgeordneten und deren spätere Maßregelung als Beamte — nur eine politische Missethat, aber doch gleichwohl zurechenbare Handlung, oder ob darin vielmehr ein Verstoß gegen die Verfassung zu finden sei, bedürfe keiner Ausführung. Da der Angeklagte im großen Ganzen seine Ansichten in einer ausführlichen Form wiedergegeben habe, sei nicht nach dem Antrage des Staatsanwalts auf sechs Monate Gefängnis, sondern auf sechs Monate Festung erkannt worden. Die Verlesung der Nummern mit den besprochenen Artikeln müsse ausgesprochen werden.

### Inselnd.

**England.** Das Unterhaus lehnte die Anträge des Oberhauses die Transvaal-Streitigkeiten der Haager Friedenskonferenz gemäß einem Schiedsgericht zu unterbreiten, ab.

### Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die Engländer haben den Legegenen Januar sehr freudig, so daß auch heute nur sehr spärliche Nachrichten vom Kriegsschauplatz eingetroffen sind. Es scheint dennoch auf beiden Aktionsgebieten im Osten und Westen nicht eben günstig für die Engländer zu stehen. Im Osten drängen die Buren immer weiter vor. Sie führen Kanonen mit sich und jagen die Vereinigung der beiden englischen Lager von Dundee und Ladysmith zu verhindern. Das Ueberdies der Drahtbahnen bezog am Montag ein beständig Wagenlager bei den bewaldeten Höhen von Acton Horns und zwang den General White, nach Ladysmith zurückzugehen, ohne die Herstellung der Verbindung mit dem Hauptort der Buren beim Barrenen Pass zu verhindern zu haben. Bereits soll die nach Durban führende Eisenbahn im Rücken der englischen Stellung bedroht sein.

Nach den am Dienstag eingegangenen Meldungen haben sich die Buren schon wieder ein gutes Teil weiter gegen die englischen Positionen vorwärts bewegt, so daß es demnächst von Schlaf kommen muß. Dundee ist bereits von den Einwohnern geräumt worden.

Der von englischer Seite kommende Bericht über die erfolgreiche Besiegung eines Burenlagers durch die Buren ist offenbar zu ungunsten der letzteren gefälscht.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

**Wegen Beleidigung des Landgerichtsdirektors Fromhold in Magdeburg,** der in dem Majestätsbeleidigungsvorgange Müller als Beschuldigter fungierte, wurde der Richter Gen. Suth von der Brandenburgischen Zeitung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung geschah in einer Besprechung des Magdeburger Urteils in Sachen Müller. Das Reichsgericht hob gegen, Dienstag, das Urteil auf, da eine Vernehmung von Form und Inhalt unterlaufen sei. Bemerkenswert ist, daß der Reichsammt selbst die Revision durch für begründet erklärt.

### Parteinachrichten.

— Ein sozialdemokratischer Abgeordneter wird nunmehr auch im odenburger Landtag tätig, da unter Partei in Jever gelangt hat.

— Die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Bayern hat gestern folgende Interpellation eingereicht: „Aus welchen Gründen hat die Staatsregierung im Bundesrat dem Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses ihre Zustimmung erteilt?“

— Die sozialdemokratische Partei in Hamburg beschloß, fernerhin keine Beiträge an die Zentralkasse in Berlin abzuliefern, bis das aus dem Sozialdemokratischen Parteivorstand von 38000 Mk. bei Auer u. Romp in Hamburg gestiftet wird.

— **Unter Parteilager und amtsfreie Berliner Korrespondenz.** Das ministerielle Blatt schließt einen die Schimpfbedeutung behandelnden Artikel mit folgenden schönen vom offiziellen Draht in alle Welt hinaus telegraphierten Worten: Die Vereinigung sozialer Mittel zum „Korrespondenzblatt“, schließt der Reichstag, so lang es den Interessen der sozialdemokratischen Einzelnen nicht dienlich ist, ferner, „die Genossen“ zu Feinden des Vaterlands, mit denen es für die Vertreter und Verteidiger unseres nationalen Staates und der beherrschenden Gesellschaft keinen Frieden und keine Einigung geben kann, ist überaus an andere Anstalt. Darin stimmen wir mit dem Ministerialblatt ausnahmsweise einmal überein.

### Gewerkschaftliches.

**Die Lohnbewegung auf den ober-schlesischen Kohlengruben** nimmt immer größere Dimensionen an. In einem anonymen Flugblatt werden in ruhiger Weise die Gründe der Lohnforderungen und der Forderung der Währungsbeschäftigung ausgedrückt. Allen Ansehn nach geht die Bewegung von den Vertretern des Arbeiterpolitisch-ökonomischen Verbandes aus. Zu einem Streik ist es noch nicht gekommen; die zehn Gruben beugen durch Vorkühnungen dem Ausbruch eines Ausstandes vor.

### Ausland.

**Frankreich.** Das Komitee der Bergarbeiter beschloß, den Beginn des Ausstandes in Carnaux auf eine spätere Zeit zu verschieben.

### Zohales und Provinzielles.

#### Falle a. C., 18. Oktober 1899.

\* **Im Sozialdemokratischen Verein** wird morgen Abend Gen. Thiele einen Vortrag über das Thema: Sind die Völker reif zur Selbstregierung? halten. Dabei bietet sich auch Gelegenheit, über den Verlauf des Parteitages in Hannover zu debattieren. Auch die Stadtverordnetenwahlen werden nicht unerwähnt bleiben. Die Mitglieder des Vereins haben deshalb alle Ursache, an der Verammlung zu erscheinen. Gütlich werden Zutritt.

\* **Das Ministerium der Unglücksfälle** nannten kürzlich die Zeitungen das preussische Verkehrsministerium, das unter Leitung des Eisenbahnministers Thiele steht. Nach den neuerdings an die Defensivität getretenen Anzeichen könnte man es auch das „Ministerium der Sparjamkeit“ nennen, denn es setzt einen förmlichen Preis aus, um den Gipfel der Sparjamkeit zu erreichen — auf Kosten der Sicherheit des reisenden Publikums. Erst kürzlich wiesen wir auf eine Verletzung der Verkehrsinspektion hin, die ihren Beamten die Verletzung noch nöthiger — also für sie schädlicher — Vorgehen andröhre, wenn sie sich unterlassen würden, etwas fränk zu sein. Aber auch ein solches Vorgehen ist eine Verletzung ihrer Pflichten dazu bei, indem sie vor ca. 2 Monaten in einem Erlass anordnete, auf die möglichste Ersparrung von Rangierpersonal bedacht zu sein. Aber schon vor dieser Zeit, im Mai d. J. hat sie in einem „Sparjamkeit-Regulativ“ allerlei Winke und „arte Befehle“ ihren Unterstellten angedeutet, durch die es möglich ist, dem armen preussischen Staat noch mehr Ueberflüssiges der Eisenbahnen zuzuführen. In ihrer geliebten Nummer veröffentlicht die Soale - Zeitung diesen famosen Spar - Erlaß, den sie dem Anzeiger zum Amtsblatt der königlichen Eisenbahn-Direktion Halle entnommen hat. Er ist so sehr ungeschicklich, daß er dem hiesigen Verleger die Anerkennung des Ministers Thiele eintragen muß. Wir können es uns nicht verlagern, ihn vollständig im Wortlaut wiederzugeben:

#### Allgemeine Verwaltung.

**Wirtschaftsführung der äußeren Dienststellen.** In Rechnungsjahre 1898/99 und die Geschäftsmittel und die festgesetzte Anzahl der Beamten und Arbeiter erheblich überschritten worden. Damit ein gleich unzulängliches Ergebnis im laufenden Geschäftsjahre möglichst vermeiden wird, richten wir an sämtliche Dienststellen die dringende Mahnung, sich nach jeder Richtung einer verständigen Wirtschaftlichkeit zu befleißigen. Sparjamkeit ist auch in Sachen, die an sich unbedeutend erscheinen, geboten, da ihre für den ganzen Direktionsbezirk entstehende Summe von Bedeutung ist.

- Sie befürchten weisen wir auf folgendes hin:
- a) Das bei der Dienststelle vorhandene Beamten- und Arbeiterpersonal überbezieht dem wirtschaftlichen Bedürfnisse entsprechen. Unethisch und verwerflich müssen sofort der zuständigen Inspektion gemeldet werden, damit diese über ihre anderweitige Verwendung befinden kann. — Bei jeder unbedeutenden Mehrzahl, kurzen Entlassung im Arbeiter zu Anstaltszwecken anzuführen, ist ihm nicht zu vermeiden. — Vorschläge der Dienststellen zur Verminderung des Personals durch zweckmäßigere Dienstleistungen, Dienstvereinfachungen usw. werden gerne entgegengenommen.
  - b) Das Behalten von Beamten und des Erlages der Inventarien sowie die Ratzenpflanzung und der Umfang

der Inhabungsberechtigungen und Verbesserungen ist in jedem einzelnen Falle dem Anordnungsverwalter genau nachzugehen zu prüfen. Aufwendungen für Inventarien sind überhaupt nur insoweit zugelassen, als es der Betriebsfähigkeit, das Verkehrsbedürfnis und die dienstlichen Zwecke bedingen. Alle Aufwendungen, welche nicht unbedingt geboten sind, sind mehr oder weniger ersparnisch zu sein, müssen bis auf weiteres unterbleiben. Bei den wirklich notwendigen Beschaffungen z. B. darauf zu achten, daß die Art der Beschaffung z. B. und der Preis nicht über das Angemessene hinausgehen.

o) **Wichtige Wirtschaftlichkeit.** Ist bei dem Verbrauch von Betriebsmaterialien, Gas, Wasser und Elektrizität zu beobachten. Auch hier muß jeder unnötige Verbrauch unterbleiben. Die Vorarbeiter der Dienststellen wollen nicht anstandslos die Anweisungsbefehle, nachgeordnete Beamte, die sich beim Verbrauch von Materialien usw. unwirtschaftlich zeigen, sind der zuständigen Inspektion anzuzeigen. Gerade hier gilt es, durch Sparjamkeit im einzelnen eine erhebliche Ersparnis für den ganzen Direktionsbezirk herbeizuführen. Die Betriebsverwalter werden im besonderen von neuem angewiesen, den Verbrauch von Kohlen und Öl für die Lokomotiven scharf zu überwachen.

o) **Von den Beamten** erwarten wir, daß sie bei der Verwaltung des Betriebes, der Verwaltung der Wirtschaftlichkeit und Sparjamkeit verfahren und sich die Erzielung angemessener Preise angelegen sein lassen. Diesen Voraussetzungen ist im verlassenen Rechnungsjahre wie aus den Abrechnungsbildern hervorzuerg, nicht immer entsprochen worden.

Also Sparjamkeit und nochmals Sparjamkeit, dieses schöne Motto ist der Keim der künftigen preussischen Eisenbahn-Verwaltung im allgemeinen und der hiesigen im besonderen. Was schadet es, wenn hier und da durch die Ueberanforderung der Bahndirektion ein kleines Maßwerk paßiert, was liegt daran, wenn die Beamten, die die Arbeit für ihre erkrankten Kollegen noch mit zu versorgen haben — jene Berührung im Interesse der Sicherheit des Publikums nicht zu bewältigen vermögen. Geringfügig hat ja nur der Herr Beamte, der Eisenbahn-Verwaltung kann kein Schaden geteilt werden. Nur möglichst viele Ueberflüssige, das ist die Hauptsache. Vorschläge, wie die einzelnen Beamten noch mehr mit Arbeit belastet werden können, werden ja dankbar angenommen. Der Wohlgläubige wird schließlich dafür durch rasche Beförderung belohnt. Gegen eine derartige Sparjamkeitstheorie muß gegen möglichst Front gemacht werden. Jeder ist der Sozialdemokratie die Gelegenheit verleiht, mit dem Herrn Eisenbahnminister darüber ein kräftiges Wortlein zu sprechen, da die preussischen Eisenbahnen mit ganz wenigen Ausnahmen dem preussischen Eisenbahnministerium unterliegen. Aber hoffentlich nimmt einer der Freimüthigen im preussischen Landtage diese Erlasse wahr, um den Herrn Minister zu fragen, ob er mit dieser Art Wahrung der Sicherheit der Reisenden einverstanden ist.

**Nach nicht schlecht.** Bekanntlich vermachte auch die Militärverwaltung den Boykott nicht. Es werden in erster Linie die Soldatinnen betroffen, in welchen Sozialdemokraten überdies eine überaus große Anzahl von ihnen ein Weisheit, der bei den hiesigen Böern eine Lösung abzuwickeln, auch in eine derartige Wirtschaft, wurde ertrapt und — mit Arrest bestraft, obgleich er hoch und heilig versichert, nichts davon gewußt zu haben, daß das betreffende Lokal dem Militärverbot unterliehe. Auf dem Abgeordnetentag des Nordostpreussischen Bezirkes des deutschen Krieges wurden, wie die Lokalzeitung mitteilt, im Anschluß an diesen Fall die jüngeren Kameraden zur Vorsicht gemahnt. Ob der Herr Militär durch die Befreiung der Soldatinnen und militärischer Beamten in nächster und allerdings sehr begreiflich.

**Der Kuckuckstisch** soll in unserer nächsten Wäse ein Opfer geordnet haben. Die Wäse, die läßt sich von hier berichten, daß in der Nähe von Halle am Sonntag der Referendarius Wanzig ein halber in Braumühlweg im Duell erschossen wurde ist. Das an der Wäse, sich vermehren wir nicht zu kontrollieren. Auch die Wäse, welche enthielt in ihrer geliebten Ausgabe nichts davon. Wenn erkennt man endlich in diesen Kreisen, daß es ungeheuer lächerlich und unermüthlich ist, einem Stande ein besonders Graueil, das nur mit Unterbrechungen aufrecht erhalten werden kann, anzubieten, das in Wäse, nicht zu verhandeln.

**Eine männliche Leiche** wurde gestern am Ueberange bei der Glimmer Brücke aus der Soale gezogen. Ueber die Verhältnisse konnten wir Näheres nicht erfahren. Die Leiche wurde nach Halle verbracht. **Wirtschaften** mit ihrem Manne wollte sich Wäse, die 4. Arbeiterfrau Wogalla aus dem zweiten Stockwerke auf die Straße stürzen. Sie war bereits auf des Fensterbrettes geteilt. Der Mann soll die Frau gefolgt und bedroht haben.

**Was dem Bureau des Stadttheaters.** Zum 20. (und letzten) Male geht am Donnerstag die Operette „Die Geisha“ in Szene. Die Vorstellung ist im Parkanonnement (7. bzw.) für Freitag wird die komische Oper „Das Glöckchen der Gramine“ neu einstudiert.

**Was dem Bureau des Thalia-Theaters.** Auch bei der zweiten Aufführung am Dienstag, den 17. d. M., hat der berühmte Schwan „Die Wäse“ von Joseph Ferno und Gustav Hinkel bei den Publikum des Thalia-Theaters großen Beifall gefunden und wird das ergiebige Werk am Donnerstag, den 18., zum drittenmale wiederholt. Am Freitag, den 20., wird Water und Erthas reichendes Lustspiel „Auf Stratumland“ bereits zum achtenmale in Szene gehen.

**Was Giebelsheim** teil uns Herr Dr. Urte unter Bezugnahme auf ihn betreffende Wort in Nr. 287 des Volksblattes mit, daß Frau Suth nicht Mitglied einer Krankenkasse gewesen ist, als deren Arzt Herr Dr. Urte fungiert, daß ferner die Sprechstunde nicht von 2-3 Uhr sondern von 3 1/2-4 1/2 Uhr festgesetzt ist und daß Herr Dr. Urte an jenem Tage selbst krank gewesen ist, so daß er der Verlesenen keine Hilfe bringen konnte. Herr Dr. Urte hat angenommen, daß bei der Schwere der Verletzung der in der Nähe der Verunglückten wohnende Dr. Mammelt zugezogen worden sei, und nur, um sich über den Fall zu erkundigen, sei er am nächsten Tage zu Frau Urte gegangen. Was die Frage der Zuzugskosten betrifft, so beantwortete die Wehrzahl der deutschen Ärzte die freie Verzeihung.

**Was die Arbeiter.** Ein Verzicht streifen die Kollegen der Mühlwerk-Fabrik von Gommern und Altes. Es sollen nun in Zeit für diese Firmen Mühlwerke z. an gefertigt werden. Es ist notwendig, daß die Kollegen, die wissen, wo bezahlte Arbeit hergestellt wird, dies dem Vorstände des Verbandes der Holzarbeiter, Kollegen Wolf, Gortner, mitteilen.

**Zeit.** Der Fuhrwerkbesitzer Pfönce von hier, hatte sich am Montag vor dem Landgericht Naumburg wegen Verletzung eines Eisenbahnzuges zu verantworten. Hiesig ist bekanntlich mit seinem Fuhrwerk am Abend des 7. April von einem nach Altemburg abgehenden Zuge auf dem Bahnhofsberg bei Fehmühl überfahren worden, wobei ihm ein Pferd getödtet, das zweite verletzt und der Wagen beschädigt wurde. Er soll die Signale nicht beachtet haben und wird deshalb mit 1 Tag Gefängnis bestraft. Schranken sind aber immer noch nicht an der Unglücksstelle anbracht, ist viel auch dort schon passiert ist. Das hat die Bahnerverwaltung ja auch nicht nötig.



# Achtung

Parteigenossen des **Reich-Weissenfels-Naumburger Wahlkreises.**

## Fünf große öffentl. Volks-Versammlungen

finden statt.

**Naumburg.**  
Donnerstag den 19. Oktober abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler“. Tagesordnung: Die Grundlagen der bürgerlichen und politischen Freiheit.

**Zeitz.**  
Freitag den 20. Oktober abends 8 Uhr im „Weissen Hof“. Tagesordnung: 1. Welthandel u. Kolonialpolitik. 2. Bericht u. Wahl des Vertrauensmannes.

**Weissenfels.**  
Sonntag den 21. Oktober abends 8 Uhr in „Stadt Naumburg“. Tagesordnung: Welthandel und Kolonialpolitik.

**Unterwieschen.**  
Sonntag den 22. Oktober nachm. 3 Uhr im Gasthaus zum „Grünen Binde“. Tagesordnung: Die Grundlagen der politischen u. bürgerlichen Freiheit.

**Teuchern.**  
Sonntag den 22. Oktober abends 8 Uhr im Gasthaus zum „Grünen Baum“. Tagesordnung: Das bürgerliche Recht und die deutsche Klasse.

Referent in allen Versammlungen: **Paul Jahn, Berlin.**  
Entree 10 Pf. Der Kreis-Vertrauensmann.

# Merseburg.

Montag den 23. Oktober 1899 abends 8 Uhr im großen Saale der „Rosenburg“

## öffentliche Volks-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Justizreform und das Verbleiben unserer Gegner zur Durchdringung derselben. 2. Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

## Mühlberg a. E.

Sonntag den 22. Oktober nachm. 3 Uhr im „Preussischen Hof“

## Volksversammlung.

Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen **Ad. Thieme** aus Halle über: **Die Sozialdemokratie und ihre Feinde.**  
Jedermann hat Zutritt. Eintritt 10 Pf. Der Kreisvertrauensmann.

## Zeitz.

Öffentliche Schneider-Versammlung  
Freitag den 20. Oktober abends 8 Uhr im kleinen Saale der Zentralsalle.

Tagesordnung: 1. Welchen Einfluß übt die Organisation der Schneider aus. Referent: Kollege **A. Walter**, Koburg. 2. Verchiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

## Ortskrankenkasse der Bäcker, Böttcher Brauer u. v. Gewerbe zu Zeitz.

Sonntag den 22. Oktober nachmittags 3 Uhr finden die **Wahlwahlen der ausgeschiedenen Vertreter**

in **S. Wagners Restaurant, Schützenstraße**, statt, wozu die stimmberechtigten Mitglieder nachstehender Gewerbe eingeladen werden. Es sind zu wählen zwei Arbeitskollegen, ferner von den Arbeitnehmern 3 Vertreter der Bäcker, 1 Böttcher, 2 Barbier, 1 Glaser, 1 Handwerksmacher, 1 Lackierer, 1 Maler, 2 Schlosser, 1 Schmied, 1 Schreiber, 1 Arbeiter, 3 Arbeiterinnen, 1 Seifenfabrikarbeiter, 1 Kupfererschmied.  
Der Vorstand.  
Wilhelm Hoffmann, Vorsitzender, Messerschmidstr. 12, III.

# Louis Böker

Leipzigerstraße 12  
**billigste Bezugsquelle**  
für  
**Porzellan, Glas u. Steingut**  
empfeht

hochfeine Kaffeeservice v. 3 M. an,  
Waschgarnituren von 1.25 M. an,  
Wassergläser 8 Stück 50 Pf.  
Teller und Tassen von 5 Pf. an.

## Zufuß-Kaffe Weihen.

Zahfstele Zeit.  
Sonnabend den 21. Oktober abends 8 1/2 Uhr in Wagners Restaurant, Zeitz.  
Vortrag: **Die Arbeiterbewegung.**  
Eingeleitet von Vorsitzenden, Verlesung. Zahlreiches Erscheinen wünscht D. V.

## Zentral-Kranken- u. Sterbe-Kasse deutscher Nordmänner.

Stiliale Zeit.  
Sonnabend den 21. Okt. abends 8 Uhr in Schindlers Restaurant, Gartenstr. Zeitz.  
Tagesordnung: 1. Kasienbericht pro 3. Quartal. 2. Bericht eines Krankenkontrollrates. 3. Geschäftliches.  
Der Vorstand.

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: **M. Richards.**  
Donnerstag den 19. Oktober 1899. abends 7 1/2 Uhr.  
34. Vorst. im 3. u. 27. Abonn.-Vorst. 2. Serie. **Die Geisha.**  
oder: Eine japanische Theaterschicksale.

## Das Gickchen des Ermiten.

Freitag den 20. Oktober 1899  
Komische Oper in 3 Akten v. Wallart.

## Thalia-Theater.

Donnerstag den 19. Oktober 1899  
Zum 3. Male. Anfang 8 Uhr.  
**Die Wahrgängerin.**  
Schwank in 3 Akten von J. Jarno u. G. Wildt.  
Die nächste Aufführung von **Auf Straußentand** findet am Freitag statt.

## Burg-Theater, Giebichenstein.

Wittwoch den 18. Oktober 1899  
**Der Zigeunerbaron.**  
oder: **Der faulste Heinrich.**  
Komie mit Gesang in 5 Akten von J. Strauß.  
Donnerstag den 19. Oktober 1899  
Zum 2. Male  
**Der Kolibri von Rindberg.**  
Komie mit Gesang in 5 Akten von Jakobson.

## Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Subert.**  
**Neuer Spielplan!**  
Mr. Antonios (Ungarische Kolibri-Offiziere (S. Joverge). Censurionell! — **Les Lesaires**, Bravour-Opernkomikerinnen am dreifachen Pfad. — **Die Schwestern Bergin**, Genialkritikern auf dem Doppel-Kreuz. — **Miss Clotilde**, Sand-Kaustilbricit u. Sanddämonen. — **Der Französischer Koenig**, Zambertiniller u. Missionäre. — **Proben Cabaret**, erotische Burlesk-Komödianten. (Ein Spas an der Anklageliste). — **Max Erhardts** Projektions-Bilder in Lebensgröße. **Neue Dreifach-Bilder**. — **Die Herren Waino** und **Horrens**, farrende Gelangs- und Tanz-Quartetten. — **Fräulein Kula Malmström**, schmelzhaft-deutsche Sourette. — **Herr Karl Hieschen**, Original-Gelangs- und Charakter-Quartett.  
Regelm 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

## Apollo-Theater.

Direktion: **Fr. Wiehle.**  
**Großartige Liliputaner**  
mit dem „kleinsten Mann der Welt“.  
**5000 M.** Direktion demjenigen, der im stande ist, einen kleineren und ebenso wohlgebauten Liliputaner aufzuweisen.  
**Margherita's Sensation:**  
Die **elektrische Laube.**  
**Niboli's Typen vom Dreißig-Brosch**  
**Francisco Normann**. — **Endwig Glaser**. — **Luzi-Luzi-Truppe**. — **Die 5 Geminos**. — **Schubrunn's lebendes Bilderbuch**. — **Marguerite u. Francois**. — **Paul Eugen u. Clair**. — **Die 2 Manellos**.  
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

## West-Panorama

Leipzigerstraße 5, I.  
Woche vom 15.—21. Oktober  
**Zegernsee, Schliersee, Wildbad, Brenz mit Umgebung.**  
Malerische Prachtbilder.  
Auf die Reihe macht Kunst- und Naturfreunde ganz besonders aufmerksam.  
Eine erfahrene Haushälterin für Handwerker sofort gesucht. Adr. unt. P. P. an die Expedition dieses Blattes.

## Möbelfabrik u. Magazin

31 Meißnerstraße 31.  
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter Möbel- und Polsterwaren der Zeit anpassend zu billigen Preisen.  
**F. Bergmann, Eislermhr.**  
Mein Kaiser-Salon befindet sich Schillerstraße 1. Aug. 310.

# Eduard Graf, Markt 11

Halle a. S.

Erstgrößtes Spezial-Geschäft am Platze.  
**Bettfedern fertige Betten.**  
Als streng reelle und billigste Bezugsquelle bekannt.  
Fertige Lais, Bettwäsche. Bettstellen, Matratzen.

## Verein der Maler und Lackierer, Zeitz.

Sonntag den 22. Oktober im Saale des Weissen Hof  
**Kränzchen.**  
Wir erlauben uns, Freunde und Gewerkschaften ergebenst einzuladen, Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

## Laerms Restaurant, Friedrichstraße 23.

Morgen  
Donnerstag d. 19. d. Mts.  
Es ladet ergebenst ein  
**Wilhelm Laerm.**  
Dauerhaft. **Schulwaren.** Solide Preise.  
Kein Laden, darum ohne Konkurrenz.  
Empfehle alle Arten Schulwaren in Leder und Holz von einfachsten bis zum höchsten bei billiger Preisstellung. Bestellung nach Maß und Reparaturen prompt und billig.  
Lieferant des Allgemeinen, Beamten- und Bürger-Konsum-Vereins.  
Turmstraße 3. **Val. Flis.** Turmstraße 3.

## Kämpfers Restaure, Zeitz, Wasserwerkstadt.

Donnerstag d. 19. ds.  
**Schlachte-fest.**  
Abends Bratwurst.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Konrad Kämpfe.**

## Vänders-Auktion.

Mitte November kommen die im Januar, Februar, März 1899 verkauften, aber nicht rechtzeitig eingelösten Pfänder von Nr. 7823 bis 9002 Mt. U zur öffentlichen Versteigerung. Der Versteigerer kann innerhalb 14 Tagen im Pfandlokal, später bei der Polizeibehörde erhoben werden. Das Erneuern der Pfänder findet nur bis 8. 12. Aug. statt, spätere Erneuerungen werden nicht berücksichtigt. **Konrad Kämpfe, Zeitz, Ritterstr. 17.**

## Eugen Glaser

Gr. Ulrichstraße 41.  
Donnerstag den 19. Oktober  
und folgende Tage, so lange der Vorrat reicht.  
**Tischläufer**, reinleinen, mit Kollbaum, 95 Pf.  
**Tischläufer**, halbleinen, Stück 40 Pf.  
**Serviertischdecken** mit Kollbaum, 110 Pf.  
**Tischdecken** mit Kollbaum von 45 Pf. an.  
Neuheit in Eisenblech, Stück 5 Pf.  
**Kammerhirschen**, grauleinen 62 Pf.  
Wollene Servietten, stark gefärbt, 55 Pf.  
Halbwollene Damenkrämpfe, d. 8 70 Pf.  
Halbwollene Damenkrämpfe, prima, 90 Pf.  
Nur so lange der Vorrat reicht.

## Täglich frisches Schweineblut, garantiert rein.

**Borzügl. Schweineleder u. Därme**  
empfeht  
**A. Walter,**  
Darm-, Leber- und Gemüß-Handlung,  
Galle a. S. am Schlachthof.

## Reißzeug-Polierer

werden gegen sehr gute Bezahlung, 25 bis 35 Mt. per Woche  
sofort gesucht.  
**Georg Schoenner,**  
Reißzeug-Fabrik Nürnberg.

## Mechanische Schuhfabrik Delitzsch

Sonntag & Francke.  
Wir laden für den ganzen Tag eine Aufwartung. Meldungen nachmittags zwischen 2-3 Uhr Merseburgerstraße 50 (Gomprot).

## Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher Lust hat Gärtner zu werden, wird unter günstigen Bedingungen eingestellt.  
**Friedr. Schmidt, Gabelsgärtner, Naumburg a. S.**

## Zu Voets Hof

an der Merseburgerstr. sind noch einige Wohnungen im Preise von 165-180 Mt. 1. Januar frei.  
Med. bei **Ant. Haas,** Merseburgerstraße 50.  
Ant. Schlast. Wrechsstr. 12, III v.





# Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage  
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1899

Donnerstag, 19. Oktober.

Nr. 42

## Das tote Herz.

Eine romantische Begebenheit.

Von Heinz Siege.

Frau Eva Forescu war ein schönes Weib; sicher das schönste von Torda-Aranos, vielleicht gar von ganz Siebenbürgen.

So behaupteten Kenner, die die halbe Welt gesehen hatten.

Und Desider Forescu, ihr Gatte, war ein schiefgewachsener buckliger Grautopf.

Dennoch konnte sich keiner aus der warmblütigen Herrenwelt von Torda rühmen, so flott auch die Schnurrbartenden gedreht waren, selbst nur eines Blickes gewürdigt zu werden. Darum ging auch das Gerücht unter den Leuten, Desider Forescu habe der schönen Frau, um sich ihrer zu vergewissern, das Herz herausgenommen und einen Goldklumpen an seine Stelle gesetzt; und deshalb sei sie unempfindlich gegen jedes Gefühl, denn niemand habe das schöne Weib jemals lachen oder weinen sehen.

Die Dichter erzählen oft vom gestorbenen Herzen, während der Körper weiterlebt. Das mag wahr sein, denn ich habe die schöne Frau gekannt, als sie noch lieben und singen, lachen und weinen konnte.

Ganz Bartalagele war in Aufregung, als vor wenigen Jahren der junge Edelmann Aristide Bratianu die schöne Eva zum Traualtar führte; denn Bratianu war ein schöner junger Mann, ein Liebling der Frauen und dabei feinstreich. Kein Wunder, daß die Tochter des alten Daniel, der den Leuten die Fessel sticht und den Bauern die Pferde beschlug, beneidet wurde. Dieser hatte zwar seine Tochter verflucht, weil sie den Bojaren Desider Forescu ausgeschlagen, der ihn jederzeit wegen Holzdiebstahls ins Buchthaus bringen konnte, aber schließlich als zukünftiger Schwiegervater des Schloßherrn von Naila ein Auge zugeblickt. Es war also ein Bund der Liebe, der geschlossen wurde.

Der Föhrenwald von Bartalagele konnte davon erzählen. Unter den rauschenden Baumriesen steht einsam im Moose ein Muttergottesbild. Dort kniete die schöne Eva oft und flehte unter Thränen die Heilige um Erlösung von dem Gezeichneten an, dessen Weib sie werden mußte, wenn der alte Vater nicht der Schande preisgegeben werden sollte. Und dort erblickte sie Aristide Bratianu, als ihn die Liebe besah.

Wenn die Sonne durch das Nadeldach huschte, konnte man sie oft zwei aneinander geschmiegt sitzen sehen, mit leuchtenden Augen und brennenden Lippen. Heute strahlte sie aber mit voller Glut auf die Menge, die sich drängte und stieß, als der Bräutigam die Braut in den Wagen hob.

Nur Desider Forescu stand regungslos in der Kirchenecke, und in den toten grünen Augen funkelte es zuweilen felsam auf.

Beinahe zwei Jahre währte das lustige Leben auf dem Schlosse zu Naila. Fest reihte sich an Fest, und was Namen und Rang hatte, durfte nicht fehlen, um der Königin zu huldigen.

Desider Forescu war ein fleißiger Besucher, ja, fast Freund des Hauses geworden. Das kam daher, weil der gute Forescu immer bereitwillig aushalf, wenn dem leichtsinnigen Schloßherrn das Geld etwas knapp wurde. Und dann war er es auch, der den verschuldeten Bratianu auf den Gedanken brachte, einen Spieltisch zu arrangieren. Während die junge Frau ahnungslos und scherzend die Gäste bewirtete, stand droben ihr Gatte am Spieltisch und starrte totenbleich die Kugel an, die ihm Glück oder Unglück rollte.

In einer Novembernacht, die Gäste waren abgezogen, da heute aus dem ausgeblühten Bratianu nichts mehr zu holen war, standen dieser und Forescu am grünen Tisch.

Aristide spielte auf Ehrenwort, und je mehr er den feurigen Dalmatiner hinunterfüzte, desto mehr verlor er. Endlich stand Forescu auf, und mit zitternder Hand unterfertigte ihn Aristide einen neuen Wechsel.

„Ja, lieber Freund,“ lachte der Krüppel, „Glück in der Liebe, Unglück im Spiel!“ Und er wollte den neuen zu den übrigen legen.

Mit stiehernder Hand hielt ihn Aristide zurück.

„Dies genau,“ sagte er ruhig, „Arztide füzte ein Glas Wein in die Hand, die ruhig vor sich hin rollte.“

In wenigen Minuten war Desider Forescu Schloßherr von Naila geworden.

Aristide fuhr mit der zitternden Hand über die bremende Stirne.

„Halt! Noch bin ich ein Krüppel. Alles gegen nichts! Den Bettel gegen mein Weib!“

„Auf Ehrenwort?“ lachte der Krüppel erregt.

„Auf Ehrenwort!“

Seine Hände griffen zitternd in die Luft, und die Augen traten tief aus den Höhlen, während die Augenbrauen zuckten.

„Verloren!“ jubelte Forescu.

Als Bratianu mit einem Wutschrei nach seiner Kehle springen wollte, sank am Eingang des Saales ein blaßes Weib ohnmächtig zu Boden.

Es war die Schloßherrin von Naila.

Aristide Bratianu fand man am andern Morgen tot unter dem Muttergottesbild im Föhrenwald liegen. Forescu hatte dem Nebenbuhler großmütig aus seiner Waffensammlung eine Pistole geschenkt.

Die schöne Eva rang wochenlang mit dem Tode; als sie genesen war, wurde sie Frau Forescu.

Man zischelte sich zu, der Krüppel habe ihr gedroht, die falschen Wechsel ihres toten Gatten zu veröffentlichen.

Seit einigen Jahren bewohnten sie fern von der Heimat das einsame Landhaus von Torda. Und die alten Weiber des Ortes zerbrechten sich noch heute den Kopf darüber, was es mit dem toten Herzen für eine Bemannung habe und warum Frau Eva nicht lachen und weinen könne.

## Der Gaukler.

Ein Nachtcafee. Hier tollt und lärmt es an der runden Marmortische, Schaumwein und süße Schnäpse jagen die erschlafenen Geister durcheinander. Dort in der dunklen Nische, halb verdeckt vom Faltenwurf der Portiere, schäkert ein Stubenmädchen mit ihrem Feldwebel; beide haben heute Ausgang genommen und die Präliminarien harren nur der endgültigen Annahme. Am Schantisch tätschelt ein fader Mobegeek mit blasierem Antlitz der Kassiererin geschminkte Wangen, befrachte Kellner jagen balancierend zwischen den Tischen hin und her; es ist das letzte Atmen des Vergnügens der Großstadt, fade, roh, geist- und herzlos, wie sie selber.

Da geht die Thür auf, der Kellner springt diensteifrig heran, aber enttäuscht, die Nase rümpfend, schlägt er das weiße Tuch von der Schulter unter den rechten Arm. Ein Gaukler, ein Taschenspieler ist's, der Neueingetretene. Er verneigt sich demütig und spricht seinen Gruß; ein bitteres Lächeln huscht über seine Mundwinkel, wie niemand von den Lärmenden, Kosenden, Gähnenden zu ihm aufblickt. Nur der in der Ecke dort im abgetragenen, abgehackten Gehrock, der in Erinnerung eines eigenen Obdachs bei einem „Schwarzen“ hier sein Nachtquartier aufgeschlagen, wirft einen halb verständnisinnigen, halb mitleidigen Blick auf den Gaukler.

Verwandte Seelen!

„Erlauben Sie, meine hochbereherten Herrschaften, daß ich



einzigem Himmel schaffen wird, eine einzige, einzige Menschheit und einzige Gerechtigkeit."

Der Massenversammlung des Nachmittags reichte sich würdig an die Abendfeier im Stadttheater, die vom Gemeinderat veranstaltet wurde und unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Andriens stattfand. Dem Gesang einheimischer Artisten und dem Vortrag von zwei auf die Glashütte gedichteten Oden (eine derselben ist ein gedanken- und schwingvolles Werk des Genossen Clauzel, die andere ist vom Volksdichter Maurice Bouchor verfaßt) folgte eine große Rede von Jaurès.

Schon die früheren Reden und Ansprachen waren durchzitiert vom Gedanken an die ferial-militaristische Gefahr, an den Ansturm der militaristischen Barbarei. In der Abendrede von Jaurès bildete dieser Gedanke den Mittelpunkt. Das Schicksal der Zivilisation ist an den Triumph des Sozialismus gebunden — diesem Grundgedanken entlockte der mächtige Redner, der eine seiner besten Stunden durchlebte, die vernichtendsten Anklagen gegen den Kapitalismus überhaupt und die reaktionäre, verpfaßte und militarisierte Bourgeoisie Frankreichs im besonderen. Die elektrifizierte Zuhörerschaft mußte fast nach jedem Satz in endlosen Beifall ausbrechen. Die Rede klang, wie alle Reden von Jaurès in der letzten Zeit, in dem Schladtruf aus: „Abkaffung der Militärjustiz, Wiederherstellung der Ehre Frankreichs!"

11 St., 26. September.

B. K.

## Das Expeditionsschiff der deutschen Südpolar-Expedition.

Für das Expeditionsschiff der geplanten deutschen Südpolar-Expedition sind die Bedingungen für Bau und Ausrüstung festgelegt und den in Betracht kommenden Schiffswerften zur Kenntnisnahme übermittleit worden. Daraufhin werden die Angebote der Werften erwartet, die das Schiff bis zum 1. Mai 1901, wenn nicht in kürzerer Zeit, fertigstellen müssen. Die ziemlich umfangreiche Denkschrift der Baukommission gewährt einen interessanten Einblick in die Anforderungen, die seitens der Leitung der in Aussicht stehenden Polarreise an das von ihr zu benutzende Fahrzeug gestellt werden.

Das Schiff wird ein hölzernes Segelschiff mit einer Schraubenschiffsmaschine und zugehörigem Dampfessel sein, zu der weiteren integrierenden Einrichtung gehören eine Anlage für elektrische Beleuchtung und Dampfheizung, ein Destillierapparat, der in 24 Stunden 600 Liter Trinkwasser zu schaffen vermag, und ein für den Betrieb dieser Anlagen dienender Hilfskessel. Das Schiff muß den Eisverhältnissen am Südpol einen starken Widerstand leisten, besonders see- und segeltüchtig sein und Platz für eine Besatzung von etwa 30 bis 32 Personen mit allen nötigen Vorräten für eine Reisedauer von etwa 3 Jahren darbieten. Außerdem sind an Bord eine Windmühle, die Bauteile für ein Stationshaus, vier kleine Observationshäuser und ein Fesselballon mit dessen gesamtem Zubehör unterzubringen. Wie bei Polarreisen üblich, muß die Schiffschraube und das Schiffsruder aus dem Wasser herausgezogen werden können.

Der Bau des Schiffes erfolgt auf Rechnung des Reichsamts des Innern, während die Überwachung und Abnahme des Schiffes der von diesem Amte in Verbindung mit dem Reichsmarinemint eingeleiteten Baukommission obliegt. Selbstverständlich sind die neuesten Vervollkommnungen im Schiff- und Maschinenbau zu Grunde zu legen. Die Ausführung der Bauarbeiten wird jederzeit durch Mitglieder der Baukommission beaufsichtigt werden. Für das zu verwendende Material gelten die Vorschriften des Germanischen Lloyd. Die Geschwindigkeit des Schiffes soll bei voller Ausrüstung und dem entsprechenden Tiefgange 7 Knoten betragen.

Im Innern muß das Fahrzeug behagliche Wohnräume für die Teilnehmer der Expedition enthalten. Die Besatzung wird bestehen aus dem Führer der Expedition, 5 wissenschaftlichen Teilnehmern, einem Kapitän, einem ersten Offizier, zwei Schiffsoffizieren, einem Maschineningenieur, neun Matrosen, sechs Maschinenisten und Heizer, einem Koch und einem Kellerer, zusammen 28 Personen. Der Tiefgang soll für das vollständig ausgerüstete seelare Schiff 4,8 Meter nicht überschreiten, die Länge höchstens 47 Meter zwischen den Senkrechten betragen.

Zu dem Gewicht des vollständig fertigen Schiffskörpers treten 733,6 Tonnen durch Ladung und Ausrüstung hinzu, darunter sind besonders erwähnenswert: Proviant für die ganze Besatzung auf drei Jahre mit 120 Tonnen, Trinkwasser für 50 Tage, die Besatzung selbst mit ihren Effekten, 30 Tonnen Getränke, ein Naphta-Boot, 5 Tonnen Petroleum, Instrumente, Einrichtung zur Wäscherodnung, 400 Tonnen Kohlen, 5 Tonnen Naphta, ferner das Stationshaus, der Fesselballon mit den Chemikalien zu seiner Füllung, die Materialien zur elektrischen Beleuchtung des Stationshauses, die vier Observationshäuser, 1 Windmühle und 40 Eskimohunde mit Proviant. Die Boote erhalten zum Teil die Form der Walfischfänger. Das Innere des Schiffsrumpfes ist aus bestem trockenem Eichenholz herzustellen und an bestimmten Stellen geeignete Verstär-

kungen anzubringen. Die Wohnräume für die Mitglieder der Expedition bestehen in Kammern mit vollständiger Einrichtung zum Schlafen, mit Wascheinrichtung, Gläsern, Bücherbord und möglichst noch mit kleineren Spinden. Der Führer der Expedition erhält eine eigene etwas größere Kammer, die übrigen Gelehrten je eine kleinere Kammer oder einige Kammern mit zwei Kojen. Im Zwischendeck ist eine Kammer zur Unterbringung von Waffen und Munition einzubauen.

Alle Eisenteile müssen eine Vergütung erhalten, das ganze Schiff wird innen und außen dreimal mit Oelfarbe gestrichen, die Kasten mit Holztheer geteert. Außenbords erhält das Schiff einen grauen Anstrich, unter Wasser wird es geteert oder mit einer Patentfarbe gestrichen. Das Fahrzeug ist als Dreimast-Marssegel-Schoner getafelt, die Besegelung ist so groß zu bemessen, daß das Schiff auch ohne Zuhilfenahme von Dampfkraft allen Anforderungen entspricht. Die an Bord aufzustellende Windmühle dient zum Betriebe der elektrischen Einrichtung. Im Vor- und Hinterschiff ist auf einer Erhöhung ein kleiner Scheinwerfer aufzustellen, der mit Acetylen beleuchtet werden soll. Alle Wohn- und Arbeitsräume erhalten Dampfheizung, durch die sie bei einer Außentemperatur von -30 Grad auf +10 Grad erwärmt werden sollen. Dieselben Räume so wie das Zwischendeck, der Maschinen- und Kesselraum und die Kasten werden mit elektrischer Beleuchtung versehen.

## Erklärung

bekannter fremdsprachlicher Ausdrücke und Redewendungen.

Zusammengestellt und erläutert von Ad. Th.

**Boycott.** Der Kapitän Boycott war ein kaltherziger, grausam auf seinen vertragsmäßigen Rechten bestehender und sie wucherisch erweiternder Gutsverwalter des englischen Grafen Erne in der Grafschaft Maine (Irland). Als den geschundenen Bauern sein Auftreten zu bunt wurde, empörten sie sich gegen ihn, leisteten ihm keinerlei Arbeit mehr, lieferten nichts von der Ernte und den Vorräten an ihn ab und brachten ihn im November 1880 über die Grenze der Grafschaft Weisungen. Seitdem ist für das Abbrechen der persönlichen und geschäftlichen Verbindung mit jemandem die Bezeichnung Boycott aufgekommen.

**Last not least** (sprich: laßt nott lüßt), das letzte, nicht das geringste. In Shakespeares König Lear spricht dieser von seiner jüngsten Tochter Kornelia als von „the last not least“, „die jüngste nicht geringste“. In Julius Cäsar, einem anderen Drama Shakespeares, sagt Antonius: „Tho last, not least in love“ (zuletzt, doch nicht der letzte meinem Herzen). In längeren Reden wird das last not least gern angewendet, wenn man für oder gegen eine Sache mehrere Gründe angeführt hat. Der letzte Grund wird dann mit den Worten eingeleitet: last not least; das soll heißen: Ich führe jetzt einen Grund an, der zwar in der Reihenfolge der letzte ist, nicht aber seinem Werte nach.

**My house is my castle**, (mein Haus ist meine Burg). Ein alter englischer Rechtspruch, welcher besagt, daß der Engländer in seiner Behausung unangreifbar ist, und daß er sich darin auch mit Gewalt gegen jeden verteidigen kann, der ihn angreift.

**Time is money**, (sprich: teim is monnäh) Zeit ist Geld. Bacon sagt: „Zeit ist der Arbeitsmesser, wie Geld der Warenmesser ist. Und Arbeit wird teuer, wenn man nicht sehr eilt.“

**Whig and Tory**, Whigs und Tories sind die Namen der beiden alten parlamentarischen Parteien Englands. Ursprünglich bedeutet Whig saure Molken und Tory so viel wie Räuber. Unter Whigs versteht man in England die liberal schillernde Partei. Die Tories sind dagegen die mehr konservative, die Throninteressen unterstützende Partei. Beide sind aristokratisch und in der Hauptsache arbeiterfreundlich. Zuerst verstand man unter den Whigs die schottischen Bauern, welche vom Katholizismus abfielen, weil sie allzu sehr bedrückt worden waren. Sie hatten den Erzbischof ermordet und sich gegen die Regierung empört. Durch königliche Truppen wurden sie überwältigt. Auch die Tories waren ursprünglich gedrückte Papisten, die sich in die Sumpfigenden Irlands geflüchtet hatten.

**Tor be or not be, that is the question**, Sein oder Nichtsein, das ist die Frage. Ein oft angeführtes Wort aus dem Monologe Hamlets in Shakespeares gleichnamigen Drama. Das Wort wird angewendet, wenn jemand vor einer Entscheidung steht, die von weittragenden Folgen für ihn ist.

## Zitate aus deutschen Klassikern.

Aus Faust (II. Teil) von Joh. Wolfgang von Goethe.

Gesammelt von Ad. Th.

Faust: Die That ist alles, nicht der Ruhm.

**Rephizo:** Man hat Gewalt, so hat man Recht.  
Man fragt uns Was? und nicht uns Wie?  
Ich müßte keine Schifffahrt kennen:  
Krieg, Handel und Piraterie (Seeräuberel)  
Dreieinig sind sie, nicht zu trennen.

**Kauf:** Solch ein Gewimmel möcht' ich seh'n,  
Auf freiem Grund mit freiem Volke steh'n.  
Zum Augenblicke dürft' ich sagen:  
Verweile doch, du bist so schön!  
Es kann die Spur von meinen Erdentagen  
Nicht in Aeonen untergeh'n.

**Engel:** Wer immer strebend sich bemüht,  
Den können wir erlösen;  
Und hat an ihm die Liebe gar  
Von oben teilgenommen,  
Begegnet ihm die sel'ge Schar  
Mit herzlichem Willkommen.

**Chor:** Alles Vergänglichliche  
Ist nur ein Gleichnis;  
Das Unzulänglichliche  
Hier wird's Ereignis;  
Das Unbeschreibliche  
Hier ist es gethan;  
Das Ewigweibliche  
Zieht uns hinan.

### Mutterliebe der Spinnen.

Von einem Mitarbeiter erhält die Londoner Nature eine reizvolle Mitteilung, die die mütterliche Liebe von Spinnen für ihre Brut in ein eigenes Licht rückt. Bei der Entfernung der Korkfüllung aus einer Mauer fand man eine kleine, schwarze, weibliche Spinne, die ihre Eierfäcke fest in den Klauen hielt und auch dann nicht los ließ, als das Stück Kork, auf dem sie saß, unfaßlich auf den Boden geworfen wurde. Man mußte das Tier schließlich mit Gewalt beiseite schieben, um es bei der Wiederbenutzung des Korkes nicht zu zerquetschen. Auf gutlichem Wege war das nicht zu bewerkstelligen, da es nicht von der Stelle wich, wie sehr man auch den Kork hin- und herschüttelte, und es trennte sich keinen Augenblick von seiner kostbaren Bürde. Der Beobachter war von diesem merkwürdigen Beispiele mütterlicher Aufopferung um so mehr gerührt, als er wußte, daß die Spinnen im allgemeinen ein lebhaftes Gefühl für eine ihnen drohende Gefahr besitzen. Er brachte die Spinne an einen sicheren Platz, zunächst aber ohne die ihr schließlich entriessene Brut. Darauf wanderte sie ruhelos hin und her, als ob sie nach etwas suchte, und fühlte sich anscheinend an ihrem Plage höchst unbehaglich. Da wurden die Eierfäcke wieder neben sie gelegt. Fürs erste aber schien sie diese gar nicht als ihr Eigentum anzuerkennen, zeigte vielmehr einen deutlichen Widerwillen und lief weg. Bald jedoch kehrte sie zurück und schickte sich nunmehr an, die Eierbehälter mit ihren Fühlern und Beinen sorgfältig zu betasten, augenscheinlich um sich davon zu überzeugen, daß es wirklich ihr geliebtes Eigentum wäre. Als sie zu einem befriedigenden Ergebnisse gekommen war, begann sie sofort ein festes Gewebe um die Eierfäcke herumzuspinnen, sicherlich zu dem Zwecke, um sie vor einem nochmaligen Raube zu schützen. Manche Spinnenweibchen tragen, wie ein anderer Naturforscher beschrieben hat, ihre Eierfäcke am Körper befestigt mit sich herum. Wenn man eine solche Spinnenmutter belästigt und etwa die Eier mit einem Stäbchen berührt, so schein sie in ihrer Angst jeden Sinn für verhältnißliche Gefahr zu verlieren und beginnt mit der größten Hestigkeit um die Erhaltung ihrer Brut zu kämpfen. Wenn man ihr die Eier entreißt, so zeigt sie große Betrübniß, beginnt zu suchen und bleibt auf dem Plage ihres Verlustes, unbedünnet um ihr eigenes Geschick. Das Selbstsamte aber ist, daß sie ihre Eier, wenn sie ihr schließlich wiedergegeben werden, zunächst gar nicht anrührt und augenscheinlich außer stunde ist, ihre Nachkommenchaft wiederzuerkennen. Wenn sie aber die Eierbeutel bald nach der Wegnahme wiedererhält, so befestigt sie den Schatz sofort wieder in seiner früheren Lage. Jene Spinne begnügte sich übrigens nicht damit, ein Schutznetz um die Eier herum zu weben, sondern sie schleppte sie vor Einbruch der Nacht noch unter ein schützendes Blatt und legte sich selbst darauf, um dauernd zur Verteidigung der Eier bereit zu sein. Keine Lwin kam mit größerem Mut für die Erhaltung ihrer Jungen einstehen wie eine kleine Spinne.

### Vermischtes.

\* **Künstlicher Nebel.** Die neueste Nummer des Globus schreibt: Im Bulletin 23 des amerikanischen Weather Bureau beschreibt W. S. Gammon eine eigenartige Maschine, mit der man die kalifornischen Obstgärten vor dem Reif schützt und die Wirkungen von Frösten mildert. Ein tiefer, 1-1,5 Meter in der Fläche messender eiserner Behälter wird auf einen Karren gesetzt, ebenso ein mit Wasser gefülltes Faß. Etwa

15 Zentimeter über dem Boden des Behälters ist ein Drahtgitter gespannt, auf das eine dicke Schicht von Stroh oder Dünger gepackt wird, die man durch Zuführen von Wasser aus der Lonne stets feucht erhält. Unten im Boden des Behälters ist ein Loch mit einem Ventilator angebracht, der durch die Räder des Carrens in Bewegung gesetzt wird und einen kräftigen Luftzug hervorbringt. Unter das Stroh wird etwas Theer gelegt und dieses angezündet. Der Luftzug verursacht dann ein intensives Feuer, dessen ganze Hitze die nasse Stroh- oder Düngerschicht passieren muß, bevor sie in die kältere Luft entweichen kann. Hier wird der Dampf sofort zu einem dicken Nebel, und man bewegt nun die Maschine zwischen den Baumreihen hin und her. Die Wirkung des Nebels soll die gewünschte sein und der Apparat in einer Stunde bis zu 450 Liter Wasser verdampfen können. Der Nebel selbst ist so dicht, daß die Pferde, die den Karren ziehen, geführt werden müssen.

\* **Bedauernswerte Opfer der Mode.** Im nächsten Winter soll wieder viel Sealskin getragen werden. Die Vertreterinnen des zarten Geschlechts wird es darum interessieren, wie es beim Fang der Robben zugeht, die dieses schöne glänzende Pelzwerk liefern. Kapitän Borgherebint, der wohlbekannte Polarforscher, sagt z. B.: Das Fangen, Töten und Häuten der Seehunde ist eine äußerst interessante und angenehme Beschäftigung, die ganz besonders zart besaiteten Menschen zu empfehlen wäre. Selten nur stirbt ein Seehund von den zwei oder drei Schlägen, die man ihm verabfolgt. Wenn das Tier aber auch noch nicht ganz tot ist, wird ihm doch schon das Fell abgezogen. Die Robbenfänger behaupten sogar, daß sich das Häuten am besten bewerkstelligen lasse, so lange das Geschöpf noch halb am Leben ist und fühlte, was mit ihm vorgeht. In seinen furchtbaren Qualen zieht der Seehund alle Muskeln zusammen und erleichtert dadurch unwillkürlich dem grausamen Jäger die Arbeit. Ein anderer Forscher erzählt sogar, daß er es mit eigenen Augen gesehen habe, wie brutale Matrosen den leicht verwundeten Tieren das wertvolle Fell herunterrissen und die bluttriefenden lebenden Körper in das Meer zurückwarfen. Das von den eleganten Schönen am meisten begehrte feinhaarige, seidenglänzende Fell soll, wie Professor Gambier Bolton sagt, von den noch unbehorenen Tieren herrühren, die der Mutter entriessen werden, ehe sie diese selbst dem gräßlichen Häuten unterwerfen muß. In einem soeben von der Humanitarian League veröffentlichten Blättchen schildert Dr. William Gavitt das grausige Handwerk der Robbenfänger in herediten Worten. Da heißt es u. a.: Nachdem die bedauernswerten Geschöpfe mit einigen Schlägen auf den Kopf halb betäubt worden sind, verlegt man ihnen noch einen Messerschnitt in die Brust und beginnt dann mit den Häuten. Zu sehen, wie die getroffenen Tiere die Augen verdröhen, das Krachen der Schädel und das wie Schluchzen klingende Stöhnen der sterbenden Geschöpfe zu hören und Zeuge des blutigen Hantierens der rohen Menschen zu sein, ist geradezu furchtbar. Diese grauenvolle Arbeit, die ja angethan werden muß, um die Lannen pulkliebender Frauen zu erfüllen, ließ mir — gesteht Dr. Gavitt — den Aufenthalt in Alaska wie einen langen, entsetzlich beängstigenden Traum vorkommen. Während des Spätsommers 1896 wurden in der Nord Pacific- und Behring-See weit mehr als 600000 Seehunde ihres Felles beraubt. Das bedeutet den Tod von 200000 männlichen und 400000 weiblichen Tieren, außerdem das Verhungern von mindestens 300000 jungen Geschöpfen, deren tägliches Geschrei die einsamen Schneewüsten erfüllt.

\* **Was sie nach dem Hüßen sagen.** Ein Pariser Sachverständiger giebt darüber aus seinen Erfahrungen folgende Aufschlüsse: Viele sagen: „Gott, was haben Sie gethan!“ — Einige: „So weit hätten wir nicht gehen dürfen!“ — Andere: „Ich will Sie nie wieder sehen!“ — Wieder andere: „Verlassen Sie mich jetzt, ich will allein sein!“ — Auch: „Das hätte ich nicht von Ihnen erwartet!“ hört man zuweilen. — „O, ich bin sehr unglücklich!“ wird ab und zu gerufen, manchmal unter Thränen. — Auf dem Lande ist die Drohung: „Na, warten Sie!“ sehr beliebt. — Sehr häufig hört man: „Wenn das mein Mann wüßte, er würde mich erschießen!“ — Einige besinnen sich: „Wenn man uns gesehen hätte!“ — Viele sagen — gar nichts. Das sind die klügsten.

### Litteratur.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieck' Verlag) ist soeben das 3. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Berliner Spielerprozeß. — Zur Krise des Marxismus. Von Professor Antonio Labriola. — Ursprung der Idee des Guten. Von B. Lafargue. — Vom wahren Marxismus. Von Franz Mehring. I. — Deutsches Studententum im Lichte der Gegenwart. Von Dr. Emil Rebert, Wien. — Notizen: Zur Kritik der Antikritik. Von Ludwig Woltmann. — Feuilleton: Der 7. Internationale Geographentongreß in Berlin. (28. September bis 4. Oktober.) Von Dr. Bruno Borchardt.

Verantwortlicher Redakteur: Adolf Thiele in Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschaftsdruckerei.